

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

15. bis 19. Juli 2024 - "Urlaubsbegegnungen"

Von Luitgardis Parasio, Pastorin und Autorin aus Northeim

Der ungläubige Kirchenführer, ein mürrischer Koch oder Laura im Kirchenzelt am Strand von Bensen. Orte, Menschen und besonderes Kennenlernen. Davon erzählt Luitgardis Parasio in ihren Zwischentönen. Luitgardis Parasio ist Pastorin, Autorin, sie lebt in Northeim.



Luitgardis Parasio

Redaktion: Oliver Vorwald
Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 22.07.2024 – Baum der Dankbarkeit

Mein Mann und ich sind in einem Wellnesshotel. Auf dem Weg zum Restaurant fällt uns ein Blumenkübel auf, mit einer blattlosen Weide darin. Davor ein Schild: Baum der Dankbarkeit. An den Ästen hängen Kärtchen. Da schreibt jemand: „Gestern geheiratet, heute hier“, mit einem Lächel-Smiley. Oder: „Ich hatte eine schöne Zeit hier. Danke Oma und Opa.“ Ich finde, so ein Baum ist eine geniale Idee. Macht gleich gute Laune. „Seid dankbar in allen Dingen“, wird ja schon in der Bibel empfohlen. Abends treffe ich die Hotelchefin. Ihr ist die Bibel sehr wichtig. „Ich war immer auf der Suche nach Gott“, sagt sie. „Hatte dabei voll auf die Esoterik gesetzt. Dann hatte ich einen Burnout. Und merkte: Meine esoterischen Praktiken halfen nicht. In meiner Verzweiflung betete ich zu Gott. Und fühlte auf einmal seine Liebe in meinem Herzen. Ich fing an die Bibel zu lesen. Lernte Gott immer besser kennen. Ich bin so dankbar, dass ich den Glauben gefunden habe.“ Den setzt sie auch praktisch um. Sie schult ihre Mitarbeitenden darin, wie man einen Betrieb nach christlichen Werten führt. Nächstenliebe, Vergeben. Hier und da finden sich dezente Hinweise auf Gott. Etwa auf dem Wellnesspfad vor dem Hotel. Kleine Schilder mit Sprüchen laden ein zum Innhalten. Auf einem steht der Bibelvers: „Ich liebe dich mit einer Liebe, die nie aufhört, sagt Gott.“

Dienstag, 23.07.2024 – Nie mehr allein

Ich bin mit meiner siebenjährigen Enkelin in Bensen. In den Schaukästen hängt ein Plakat: Kibi-Ferientreff: Lieder, Spiele, Geschichten aus der Bibel. „Los, das gucken wir uns an“, sage ich. 40 Kinder sitzen im Kirchengzelt am Strand. Aber sie sitzen nicht lange, denn gleich geht es los. Acht junge Mitarbeiter singen begeistert: „Nie mehr allein, ich bin nie mehr allein.“ Das steckt an, die Kinder sind sofort voll dabei. Mit Händen und Füßen, sie tanzen und singen: „Denn Gott ist oben unten vorne hinten rechts links rundherum überall um mich herum.“ Dann spielen die Mitarbeitenden eine biblische Geschichte. Es geht um ein einsames Schäfchen. Das hat sich verlaufen, findet nicht mehr zur Herde zurück. Es fürchtet sich, ist ganz alleine. Laura schaut mit großen Augen zu. Dann taucht der Hirte auf, nimmt das Schäfchen auf den Arm und trägt es zurück zur Herde. So ist Gott, wird den Kindern erklärt, er lässt niemanden allein. Laura ist begeistert. Sie will jeden Morgen da hin. An einem Tag ist starker Sturm. Laura hat Angst. Sie traut sich kaum raus und klammert sich an meiner Hand fest. Ich sage: „Die Leute hier an der Küste finden das ganz normal. Für sie ist das ein laues Lüftchen.“ Laura beruhigt sich etwas. Auf dem Rückweg vom Kibitreff singt sie gegen den Wind: „Nie mehr allein, ich bin nie mehr allein.“

Mittwoch, 24.07.2024 – Ein unbeschriebenes Blatt

Ich bin als Urlauberseelsorgerin auf Juist. Ein Job, den ich liebe. Dieser gigantische Strand, der weite Horizont. Leute kennenlernen, mit ihnen Freude und Sorgen teilen. Über Gott sprechen, manchmal auch mit ihnen beten. Die Inselkirche ist bei den Gottesdiensten meistens voll. Die Menschen sind so offen. Aufmerksam. Das merke ich an den Rückmeldungen. So viele verletzte Seelen. Ich glaube sie suchen Trost.

Ja, so ist es, sagt eine Frau. „Ich war sehr lange nicht mehr in der Kirche. Das heute hat mir so gutgetan. Jetzt bedauere ich, dass ich morgen abreisen muss und Sonntag nicht mehr kommen kann.“ Sie wohnt in einem Dorf. Wenn sie dort nach Jahren mal wieder in die Kirche geht, sagen die Leute: Oh, was ist denn da passiert? Und sofort wird die Gerüchteküche in Gang gesetzt. Aber hier auf der Insel kennt sie keiner. Da ist sie ein unbeschriebenes Blatt. Sie kann ihrer Sehnsucht nach Gott unbeobachtet nachgehen. Ein unbeschriebenes Blatt. Ist das nicht wunderbar? Gott sieht mich völlig unvoreingenommen an. Bei ihm gibt es keine Sippenhaft. Alte Familiengeschichten, was andere über mich tratschen, was ich selber verbockt habe: Das interessiert Gott nicht. Ich kann das Blatt neu gestalten. Und das Beste ist: Er will mir dabei helfen. Vielleicht ist der Urlaub eine gute Zeit um das auszuprobieren, ob auf der Insel oder in den Bergen.

Donnerstag, 25.07.2024 – Koch auf Korsika

Uli ist Koch, er lebt auf Korsika. Hat in einem christlichen Freizeitzentrum in Calvi gearbeitet. Ich war mehrmals dort, mit 40 Leuten aus Northeim. An Ulis schnoddrigen Ton musste ich mich erst gewöhnen. Grillabend war angesagt. Ich bin nicht so der Kotelett-Fan. Also fragte ich ihn, ob er mir Fisch grillen würde. Er schüttelte befremdet den Kopf. „Na gut, wenn du ihn besorgst“, meinte er schließlich. Als ich abends mit meinem dicken Fisch ankam, war er empört. „Ist das dein Ernst?“ schimpfte er. „Den soll ich neben die Würstchen legen?“ Aber er grillte ihn. Hinterher sagte er: „Das mach ich nie wieder, alles stank nach Fisch.“ Ok, war wohl keine so gute Idee von mir. Uli und ich sind trotzdem Freunde geworden. Er ist nicht nachtragend. Er sagt: „Was müsste ich dann für einen schweren Sack mit mir rumschleppen. Der wird doch über die Jahre immer voller. Wenn mir einer schräg kommt, dann rege ich mich erst total auf. Aber am nächsten Tag ist es für mich erledigt.“ Uli ist im Kinderheim aufgewachsen, bei Diakonissen. „Sie haben uns geliebt. Uns in ihren Glauben mit hineingenommen, mit uns gebetet. Von klein auf war der himmlische Vater für mich ganz real.“ Das hat ihn geprägt. Unter Ulis rauer Schale verbirgt sich ganz viel Liebe. Mit dem Kochen zeigt er sie praktisch. Wenn das ankommt und die Gäste sein Essen genießen, ist Uli glücklich.

Freitag, 26.07.2024 – Atheist und Kirchenführer

Mein Mann und ich radeln den Oder-Neiße Radweg von Zittau bis Stettin. Total idyllisch. An der Route liegen mehrere Kirchen, und manchmal gucken wir, ob sie offen sind. Einmal stehen wir vor verschlossener Tür und kehren gerade um, da kommt ein älterer Mann im Blaumann angerannt: „Im Schaukasten steht doch, Sie sollen bei Nr. 8 klingeln – ich hab Sie zufällig gesehen.“ Wow, das ist Einsatz. Der Mann weiß jede Menge zu erzählen, „aber aus der Bibel dürfen Sie mich nichts fragen, ich bin Atheist, wie mein Vater.“ Und doch, er ist ein begeisterter Kirchenführer, „diese Handwerkskunst, ich bin selber Handwerker. Gucken Sie sich mal die Schnitzereien an, die Fresken, und das im 14. Jahrhundert. Alles ohne Maschinen.“ Seine Augen leuchten, er liebt jeden Stein an seiner Kirche. Wir sind beeindruckt. „Ich glaube, Gott hat noch was mit Ihnen vor“, sage ich ihm zum Abschied. Da erwidert er: „Ich weiß nicht. Ich war auch ein sehr großer

Sünder.“ Ich bin überrascht, welche Wendung unser Gespräch auf einmal nimmt. „Da sind Sie doch bei Jesus genau richtig“, sage ich. „Er ist nicht für die Guten gekommen, sondern für die Sünder. Und hat uns beigebracht zu beten: Vergib uns unsere Schuld. Probieren Sie's mal aus.“
Als wir weiterradeln, bete ich für unseren Kirchenführer. Dass Gott die Last von seiner Seele nimmt.